Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 4 (1978)
Heft: 5

Artikel: Die sanfte Geburt
Autor: M.C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-358834

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Zeitung der Organisation für die Sache der Frauen

Juni 5

Herausgeber: OFRA, Hammerstr. 133, 4057 Basel
Redaktion: Kathrin Bohren
10 Nummern pro Jahr
Preis: Abo. Fr. 13.--
einzeln Fr. 1.30

OFRA

emanzipation

Die sanfte Geburt

DIE SANFTE GEBURT

(MC) "Gebären und Geboren werden" dies ein Thema, das in der letzten Zeit in der Frauenbewegung starke Beachtung findet. 10 Jahre lang war die Frauenbewegung geprägt vom Kampf um das Recht auf den eigenen Bauch. "Wir wollen gewünschte Kinder!" hiess und heisst dabei die zentrale Forderung. Wir sind auf die Kinderfeindlichkeit unserer Gesellschaft gestossen, auf die Schwierigkeit, Mutter zu sein und Ehefrau unter patriarchalischen Verhältnissen. Manche junge Frau machte in diesen Jahren zuerst ihre Ausbildung fertig, erkämpfte sich Unabhängigkeit, solidarisierte sich im Kampf um die Freigabe der Abtreibung, nachdem sie unwürdige Abtreibungspraxen am eigenen Leib erfahren hatte.
Nie war in diesem Kampf Kinderfeindlichkeit gemeint. Aber wenige Frauen in der Bewegung hatten Kinder. Eine ofra-Frau, die in den 68iger Jahren in der FBB war, erzählte, dass es damals fast Mut brauchte, ein Kind auszutragen.

Ein neues Verhältnis zur Mutterschaft

In den letzten Jahren entwickelte die Frauenbewegung ein neues, kreatives Verhältnis zur Mutterschaft. Fast Euphorie herrscht manchmal bei Gesprächen über diese Dinge. Einige Frauen wagen sich heute sogar allein an die Erziehung ihres Kindes, andere suchen neue Formen von Partnerschaft mit einem Mann, oder gründen Wohngemeinschaften, in denen die Frauen ihren Einfluss gemeinsam verstärken. Die Diskussion der Frauen um eine bewusstere Gestaltung von Schwangerschaft und Geburt findet auch ihren Niederschlag in fast allen Zeitschriften und ist bis in die Frauenkliniken vorgedrungen. Dort, unter den leider noch meist männlichen Gynäkologen, wird diese Diskussion kühl, aber nicht ablehnend zur Kenntnis genommen.

Die Erfahrungen von Leboyer

Pionierarbeit auf diesem Gebiet leistete Frederic Leboyer, ein französischer Gynäkologe. Seine Erfahrungen hat er im Buch "naitre sans violance" (geboren werden ohne Gewalt) niedergelegt. Dazu hat er auch einen Film gedreht.

Leboyer geht davon aus, dass das Kind in der Gebärmutter, umflossen von Fruchtwasser, mit der Mutter einen innigen und lustvollen Kontakt hat. Dieser Kontakt soll nun nach der Geburt möglichst ähnlich weitergeführt werden.
Leboyer kritisiert die gängige Haltung von Hebammen und Geburtshelfern, welche den Eltern ein mit dem Kopf nach unten gehaltenes, vom Schreien rotes Neugeborenes präsentieren mit dem Hinweis: "Schauen Sie, wie es prächtig schreit!"
Leboyer und mit ihm andere Autorinnen finden es viel wichtiger, dass das Kind sofort engen Körperkontakt mit der Mutter hat, von ihr angesprochen und gestreichelt wird. Dass dies in einer Atmosphäre besser möglich ist, wo nicht blitzende Instrumente und glänzende Kreissalkacheln dominieren, ist offensichtlich.

Wichtig ist auch, dass die Mutter und der bei der Geburt anwesende Vater vorher genau und intensiv über den Geburtsvorgang informiert werden.
Dass die Mutter nach der Geburt überhaupt in der Lage ist, auf ihr Kind einzugehen, erfordert ein möglichst unverkrampftes Verhältnis zu den Schmerzen während der Geburt. Diese sind ohne Zweifel da und dürfen nicht bagatellisiert werden.
Aber mit je weniger Angst sie bewältigt werden können, umso rascher verläuft auch die Geburt. Es ist sogar wissenschaftlich erwiesen, dass Angst und Verkrampfung direkt wehenhemmend wirken und damit die Geburt verzögern.

Ich bin selbst an einer Frauenklinik als Geburtshelferin tätig, wo die sanfte Geburt im normalen Gebärsaal vom Chef mit der Bemerkung zugelassen wird, dies sei jetzt modern, er finde es zwar nicht wichtig, aber wenn die Frauen dies wünschten..... Wer allerdings eine solche "sanfte Geburt" miterlebt: der eben noch von Schmerzen gezeichnete Gesichtsausdruck der gebärenden Frau unter den Presswehen, der sich schlagartig in einen Ausdruck strahlendster Zärtlichkeit verwandelt, wenn das Neugeborene lustvoll auf der Brust der Mutter strampelt und schmatzt, daneben ein meist mit den Tränen kämpfender Vater... der ist spontan mitergriffen und findet es eigentlich recht wichtig, dass es gerade so geschehen soll.

Fortsetzung S. 2

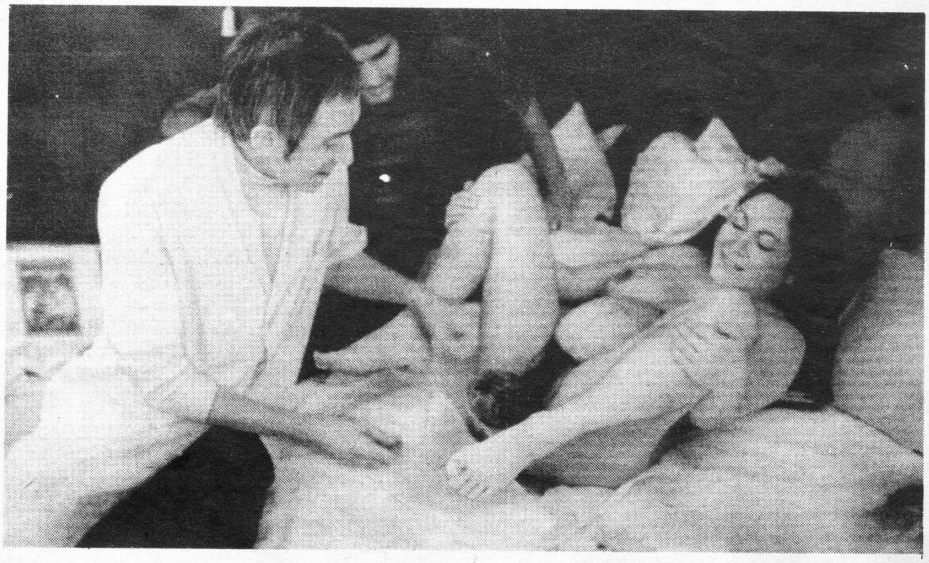
INHALT

Gegen ein rückschrittliches Berufsbildungsgesetz	2
Delegiertenversammlung der OFRA	3
Soziale Indikation: Abgelehnt	3
Donna e bello – Frau sein ist schön	4
"Frauenzimmer"	5
Emanzipation: Mut zum Schreiben	5
Tremate, tremate, le streghe son' tornate	6/7
Eine neue Möglichkeit der Solidarität	8
"Guten Morgen, du Schöne"	9
Internationales	10
Magazin	11
OFRA–Sommerlager	11
Kulturseite: Beitrag von Rut	12/13
Aus den Kantonen	14/15
OFRA news	16

Fortsetzung von S. 1

HAUSGEBURT: JA ODER NEIN ?

In diesem Zusammenhang scheint die Hausgeburt verlockend, wo alle Beteiligten, unbehelligt von der Spitalhierarchie, die Geburt selbständig gestalten können.
Die Sache hat für mich einen Haken: läuft die Geburt normal, so ist es keine Sache. Gibt es aber Komplikationen, kann – ohne zu übertreiben – innert Minuten das Leben von Mutter und Kind gefährdet sein.
Frau vergisst in dieser Diskussion leicht, dass die enorme Abnahme der Kindersterblichkeit ganz wesentlich dem medizinisch-technischen Fortschritt zu verdanken ist. Denn ohne technische Hilfsmittel können Kinder auch noch heute leichter als man denkt während der Geburt sterben. Allerdings scheint es mir sinnvoll, diese technischen Hilfsmittel nur dann zu verwenden, wenn Gefahrenssignale auftreten.



Für alternative Gebärzimmer in den Spitälern

Statt uns nach Hause zurückzuziehen, sollten wir in der Frauenbewegung uns aktiv für die Umgestaltung der Gebärsääle und Wochenbett–Stationen einsetzen. Im Umkreis von Leboyer wurde dies in einigen französischen Spitälern bereits verwirklicht.
Auf einem grossen Lager kann sich die gebärende Frau frei bewegen und verhalten, wie es ihr Körper und Gefühl diktieren. Während der Eröffnungswehen kann sie ungehindert umhergehen, knien, hocken oder liegen. Für ihre und ihres Kindes Sicherheit ist gesorgt: nebenan befindet sich ein normaler Gebärsaal. Hat dann nach der Geburt ein erster intensiver Körperkontakt zwischen Mutter und Kind stattgefunden, darf der Vater das Kind baden, eine Prozedur die betont bedächtig vorgenommen wird. Eine natürliche Geburt im Spital unter Umständen wie oben skizziert, scheint mir für uns Frauen, wie wir heute leben, optimal. Dazu muss nach der Geburt selbstverständlich die Möglichkeit kommen, das Kind ständig bei sich haben zu können (sog. "Rooming-in", in vielen schweizerischen Frauenkliniken bereits verwirklicht.) Als weitere Möglichkeit müssen wir die "ambulante" Geburt diskutieren: verläuft die Geburt normal, so können Mutter und Kind das Spital nach 4-6 Stunden verlassen, falls sie dies wünschen. Hinsichtlich der Verwirklichung solcher Möglichkeiten bin ich trotz männlicher Dominanz in den Frauenkliniken relativ optimistisch. Erfreulich ist, dass sich viele junge Hebammen heute vehement für mehr Natürlichkeit und die Respektierung der Bedürfnisse von Mutter und Kind einsetzen und in der Praxis auch so handeln.

Literatur zum Thema: Michel Odent: "Die sanfte Geburt" (das Buch von Leboyer ist vergriffen).

Gegen ein rückschrittliches Berufsbildungsgesetz

GEGEN EIN RÜCKSCHRITTLICHES BERUFSBILDUNGSGESETZ

**(V.L.) Am 19. April 1978 wurde vom National- und Ständerat ein neues Berufsbildungsgesetz (BBG) verabschiedet.
Der Schweizerische Gewerkschaftsbund hat dagegen das Referendum ergriffen. Er wird unterstützt von den linken Parteien, von der Gewerkschaft Erziehung und von fortschrittlichen Jugendgruppen.**

WARUM EIN REFERENDUM ?

Das neue BBG ermöglicht keine der von fortschrittlichen Kräften schon lange dringend geforderten Verbesserungen in der Lehrlingsausbildung, sondern bringt in wesentlichen Punkten sogar Rückschritte:

- Die **Anlehre** wird gesetzlich verankert anstatt abgeschafft. Die Anlehre ist eine verheerende Schmalspurausbildung, welche die berufliche Mobilität des betroffenen Jugendlichen drastisch einschränkt. Der Angelernte wird also in Zeiten wirtschaftlicher Rezession oder Umstrukturierung als erster entlassen oder wegen seiner geringen Qualifikation als Lohndrücker missbraucht.
- Ähnliches gilt für die **Stufenlehre**: Unter diese Kategorie fallen Berufe wie Laborist, Schuhschaftnäher, Bürolistin. Besonders gefährlich daran ist, dass von Unternehmerseite fast unbegrenzt solche Berufe geschaffen werden können. Man darf daher diese Ausbildungsgänge nicht als Möglichkeit für Jugendliche sehen, die sonst überhaupt keinen Beruf lernen könnten. Sie werden je nach wirtschaftlichem Bedarf anstelle von vollwertigen Berufsausbildungen angeboten.
- Auf Druck der Unternehmer haben die eidg. Räte **auf die gesetzliche Verankerung eines zweiten Schultags verzichtet**. Das ist ein Verzicht auf die längst notwendige breitere Berufs- und Allgemeinbildung.
- Das neue Gesetz **sieht weder eine zuverlässige Kontrolle der Lehrbetriebe** (unter Einbezug der Gewerkschaften), **noch eine Mitbestimmung der Lehrlinge**, noch die Möglichkeit, die Lehrverträge unter den Gesamtarbeitsvertrag zu stellen, vor.
- Das Gesetz bringt **keine Arbeitszeitverkürzung, keine Verlängerung der Ferien und garantiert dem Lehrling keinen existenzsichernden Lohn.**
- Das Gesetz garantiert **keine Aus- und Weiterbildung** der Lehrmeister, **keine umfassende Berufsforschung und Berufsberatung.**

WIR FRAUEN SIND VOM NEUEN GESETZ BESONDERS BETROFFEN

Es ist klar, dass sich ein solches Gesetz vor allem gegen die schon in der schulischen Ausbildung benachteiligten Jugendlichen, darunter vor allem Ausländerkinder, richtet. Daneben ist es aber auch im höchsten Mass frauenfeindlich. An sich schon ziehen Lehrmeister für eine qualifizierte Berufslehre einen Jungen einem Mädchen vor. Nur 38% der jungen Frauen in der Schweiz schliessen eine Berufslehre ab, gegenüber 70% bei den Männern. Ausserdem zeichnet sich eine Tendenz ab, vor allem in den "Frauenberufen" wie Verkauf und Büro immer mehr An- und Stufenlehren zu schaffen. (Seit es in Basel die Bürolehre gibt, machen deutlich weniger Mädchen einen KV-Abschluss).
Gerade für uns Frauen aber ist eine breite Berufsausbildung besonders wichtig, sind wir doch oft gezwungen, aus familiären Gründen eine Zeitlang die Berufstätigkeit zu unterbrechen oder eine Teilzeitarbeit zu suchen. Wiedereinstieg oder Halbtagsstelle finden wir etwas leichter, wenn wir über eine qualifizierte Ausbildung verfügen. Andernfalls stehen uns bestenfalls schlechtbezahlte Jobs offen, die in keiner Weise die ökonomische Unabhängigkeit ermöchlichen.

DAS REFERENDUM ALLEIN GENÜGT NICHT NICHT

An sich tritt bei einer Annahme des Referendums einfach wieder das alte BBG in Kraft – und das ist nicht sehr viel besser. Das Referendum ist aber zur Zeit die einzige Möglichkeit, eine gefährliche Entwicklung in der Berufsbildung zu stoppen. Ein positives Ergebnis des Referendums zwingt zudem die Berufsbildungskommission zur Ausarbeitung eines neuen Gesetzes (Ein fortschrittlicher Entwurf des SGB liegt schon vor.)
Es ist also äusserst wichtig, sich für das Referendum einzusetzen, denn eine verbesserte Berufsausbildung ist eine wichtige Waffe im Kampf um die Emanzipation.